
Römisch-katholische Missionsbewegungen

von Michael Sievernich SJ

Zusammenfassung

Der Beitrag über das komplexe System der römisch-katholischen Missionsbewegungen in der Gegenwart strukturiert zunächst die theologischen Grundlagen und periodisiert fünf historische Epochen der Mission. Auf diesem Hintergrund skizziert er das weite Feld und unterscheidet drei gegenwärtige Haupttypen: den kirchlich-institutionellen Typus, der aus Orden und Kongregationen hervorgegangen ist; den sozial-kommunitären Typus, der einen gemeinschaftlichen laikalen Stil entfaltet; den spirituell-charismatischen Typus, die katholische Variante des charismatischen Christentums, die auf spirituelle Erfahrung, Emotion und Musik setzt. Diese pluriforme Vitalität bedarf der Unterscheidung der Geister.

Schlüsselbegriffe

- Weltkirchliche Bewegungen
- Ekklesiologie und Mission
- Missionsepochen
- Religiöse, laikale und charismatische Stile
- Zweites Vatikanum
- Papst Franziskus

Abstract

The article on the complex system of current Roman-Catholic missionary movements first structures the theological foundations and divides five historical epochs of missionary activity into periods. Against this backdrop it sketches the broad field and differentiates among three main types found today: the ecclesial-institutional type which has arisen from religious orders and congregations; the social-communitarian type which displays a communal lay style; the spiritual-charismatic type, the Catholic version of charismatic Christianity that relies on spiritual experience, emotion and music. This pluriform vitality requires the discernment of spirits.

Keywords

- world church movements
- ecclesiology and missionary activity
- epochs of missionary activity
- religious-order, lay and charismatic styles
- Second Vatican Council
- Pope Francis

Sumario

El artículo sobre el complejo sistema de movimientos misioneros en la Iglesia católica del presente estructura primero los fundamentos teológicos y periodiza después cinco épocas históricas de la misión. Desde este punto de vista esboza el amplio campo y distingue tres tipos principales hoy en día: el tipo eclesial-institucional, que proviene de las órdenes y congregaciones misioneras; el tipo social-comunitario, que desarrolla un estilo laical y comunitario; el tipo espiritual-charismático, la versión católica del cristianismo carismático, que parte de la experiencia espiritual, la emoción y la música. Esta vitalidad pluriforme necesita la distinción de los espíritus.

Palabras clave

- movimientos de la Iglesia Universal
- eclesiología y misión
- épocas de la misión
- estilos religiosos, laicales y carismáticos
- Concilio Vaticano II
- Papa Francisco

Wer vor der Aufgabe steht, die Dynamik römisch-katholischer Missionsbewegungen in der Gegenwart darzustellen und zu verstehen, muss sich zunächst dieses komplexe Phänomen der katholischen Weltkirche vor Augen führen und ihre innere Kohärenz und Struktur erfassen. Daher ist zunächst ein Blick auf das theologische Ganze zu werfen und die Vielfalt der (transnationalen) missionarischen Bewegungen in der Geschichte und Gegenwart in Erinnerung zu rufen, um dann eine Typologie zu entwerfen, welche jeweilige Eigenheit und umfassende Vielfalt zu unterscheiden vermag. Die Geschichte des Christentums kann als umfassendes Narrativ einer Bewegung zur Mission verstanden werden, das von der religiösen Globalisierung erzählt und verdeutlicht, dass die Kirche nicht zufällig oder nur in bestimmten Epochen religiöse Virtuosen hervorbringt, sondern mit einem Wort des Zweiten Vatikanischen Konzils im Missionsdekret festhält: »Die pilgernde Kirche ist ihrer Natur nach missionarisch, da sie selbst aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes ihren Ursprung herleitet gemäß dem Ratschluss Gottes des Vaters.« (*Ad gentes* 2).

1 Theologische Grundlagen

Derzeit zählt die katholische Weltkirche fast 1,3 Milliarden Katholiken (2016), was etwa 18 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Sie ist in allen Kulturen der Welt verwurzelt, ob als Mehrheiten wie in einigen Ländern Europas, Lateinamerikas oder Asiens (Philippinen) oder als Minderheiten wie in vielen anderen Ländern. Die Verteilung auf die Kontinente ist allerdings ungleich: In den beiden Amerikas leben etwa die Hälfte aller Katholiken, so dass dort ein quantitatives Schwergewicht auszumachen ist. In Europa sind fast 25 Prozent aller Katholiken zu Hause (mit abnehmender Tendenz), während sich das restliche Viertel auf die beiden Großkontinente Asien und Afrika verteilt, dort allerdings mit stark zunehmendem Wachstum des Katholikenanteils.¹

Hierbei handelt es sich nicht um amorphe Massen, sondern um klar strukturierte Sozialformen, und zwar um vier iterative Formen, die seit biblischen Zeiten »ekklēsia« genannt werden. Daher versteht sich die katholische Kirche als Gemeinschaft von Kirchen, die sich ihrerseits in kleine und kleinste Gemeinschaften unterteilen, aber miteinander verbunden bleiben.²

- ◆ Auf der oberen Ebene ist als Grundgestalt die Weltkirche angesiedelt, die sich durch ihre Universalität (Katholizität) und Einheit auszeichnet und durch den Bischof von Rom als Inhaber des Petrusamtes (Papst) und das Bischofskollegium repräsentiert wird.
- ◆ Auf der mittleren Ebene sind die Teil- oder Ortskirchen zu finden, die institutionell durch die Diözesen (derzeit etwa 2.800) und ihre bischöfliche Leitung dargestellt werden.
- ◆ Auf der nächst unteren Ebene sind die lokalen Pfarreien oder Gemeinden angesiedelt, die von einem Pfarrer geleitet werden und wie die Diözesen ein klar umgrenztes Territorium umfassen; dazu kommen Personalgemeinden (z. B. Studentengemeinde).
- ◆ Auf der untersten, vierten Ebene schließlich sind ohne territoriale Zuordnung zahlreiche kleinere Gruppierungen und Bewegungen zu finden. Genau hier tummeln sich kleine Christliche Gemeinschaften, Basisgemeinschaften, personale und familiäre Gruppen, Bewegungen aller Art, die missionalen, sozialen oder anderen Aufgaben nachgehen.

¹ Vgl. Bryan T. FROEHLE/Mary L. GAUTIER, *Global Catholicism. Portrait of the World Church*, Maryknoll NY 2003.

² Vgl. Siegfried WIEDENHOFER, *Das katholische Kirchenverständnis. Ein Lehrbuch der Ekklesiologie*, Graz/Wien 1992, 295–365.

Diese vier iterative Typen finden sich biblisch im ekklesia-Begriff:

- ♦ Ekklesia als Gesamtkirche; im Kolosserhymnus unter der Metapher des »Leibes« (Kol 1,18);
- ♦ Ekklesia als Ortskirche; zum Beispiel die »ekklesia in Korinth« (1 Kor 1,2);
- ♦ Ekklesia als etablierte kleine paulinische »Hausgemeinde« vor Ort (Röm 16,5);
- ♦ Ekklesia als Ort vielfältiger gemeinschaftlicher Praxis von der Kommunkation über pastorale Dienste, Verkündigung, Lobpreis und Gebet (vgl. Apg 12,5).

Hier wird ersichtlich, dass in der katholischen Kirche alle Bewegungen, ob in Geschichte oder Gegenwart, aus ekklesiologischen Gründen untereinander in Einheit stehen, mit kleinen Gemeinschaften, mit den Pfarrgemeinden, mit den bischöflichen Ortskirchen und mit der Gesamtkirche. In diesem Gesamtgefüge organisatorischer und theologischer Art spiegelt sich die Gemeinschaft der Gläubigen, die *Communio* des »Volkes Gottes«, das im trinitarischen Glauben gemeinsam unterwegs ist. »Alle über den Erdbereich hin verstreuten Gläubigen stehen mit den übrigen im Heiligen Geist in Gemeinschaft.« (*Lumen gentium* Nr. 13). Auch mit den ökumenisch verbundenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften stehen sie in Verbindung. Das erwähnte Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche (*Ad gentes*) ist eng verknüpft mit den Erklärungen des Konzils über die Religionsfreiheit (*Dignitatis humanae*) und über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (*Nostra aetate*). Dazu treten die nachkonziliaren Dokumente zur Mission und ihren Bewegungen: Paul VI., *Evangelii nuntiandi* (1975); Johannes Paul II., *Redemptoris missio* (1990) und Papst Franziskus, *Evangelii gaudium* (2013). Die deutsche Bischofskonferenz trug mit ihrem Dokument *Allen Völkern sein Heil* (2004) zur zeitgenössischen Missionsbewegung bei.

Da missionarische Bewegung und Bewegungen unabdingbar zur Kirchenstruktur gehören, ist nicht verwunderlich, dass alle Mitglieder der katholischen Kirche, vom Papst und dem Bischofskollegium über die Ordensleute, die Katechisten und Laien, rechtlich verpflichtet sind, zur Missionsarbeit beizutragen, wie das kanonische Recht festhält (can. 781-792 CIC 1983). Doch über die allgemeine Verpflichtung hinaus hält die spezifische Missionstätigkeit fest: »Die Missionare haben durch das Zeugnis ihres Lebens und ihres Wortes mit den nicht an Christus Glaubenden einen ehrlichen Dialog zu führen, so dass diesen in einer ihrer Eigenart und Kultur entsprechenden Weise die Wege zur Erkenntnis der Botschaft des Evangeliums geöffnet werden.« (can. 787 § 1 CIC 1983). Über Zeugnis und Dialog hinaus umfasst die missionarische Aufgabe auch die Spiritualität in all ihren Facetten sowie den karitativen Auftrag, der die vorrangige Option für die Armen umfasst, von der unmittelbaren Hilfe bis in die Bereiche der Sorge um Bildung und Gesundheit.

2 Historische Erinnerung

Missionarische Bewegungen sind in der katholischen Kirche keine Erfindung der Gegenwart, da der missionarische Impetus alle Epochen prägte, freilich je nach Ort und Zeit in unterschiedliche Gestalten. Um die Ursprünge zu verstehen und die Gegenwart zu gestalten, ist es unabdingbar, die historische Breite und Tiefe in ihrer Vielfalt in Erinnerung zu behalten, nicht als bloß als historische Reminiszenz, sondern als lebendiges Zeugnis des Glaubens durch die Zeiten hindurch.³

Welche missionarischen Bewegungen waren im Lauf der Zeit von nachhaltiger Bedeutung? Eine knappe Antwort auf diese Frage folgt der Periodisierung der Mission in fünf große Epochen der Verbreitung des Christentums. Dafür bediente man sich

verschiedener Bezeichnungen, vom biblischen Leitbegriff der »Evangelisierung«, der erst in der Neuzeit und später während des Zweiten Vatikanischen Konzils wiederentdeckt wurde, nachdem Bezeichnungen wie »Verkündigung des Evangeliums« (promulgatio Evangelii), »Verbreitung des Glaubens« (propagatio fidei), »Bekehrung der Ungläubigen« (conversio infidelium) oder »Missionen« (missiones) üblich waren und letztere auch ökumenisch üblich war.

1 Spätantike: In der ersten Epoche, welche zeitlich die späte Antike und räumlich das Römische Reich umfasst, ist an erster Stelle die von Jesus ausgelöste missionarische Bewegung der Apostel zu nennen, die den apokryphen Apostelakten nach in die damalige Welt entsandt wurde, wie denn auch Paulus, der sich »Apostel der Völker« (Röm 11,13) nannte, mit seinen Mitarbeitern in Europa wirkte und inkultiurierte Reden in multireligiösen Kontexten hielt. Doch blieben die Bewegungen nicht auf diese professionellen Missionare beschränkt, vielmehr entstanden in der starken christlichen Bewegung Gruppierungen, die durch »kapillare« Verbreitung im Umfeld des antiken Hauses sowie durch mobile Berufe (Kaufleute, Beamte, Soldaten, freie Lehrer, Unfreie) den Glauben bis in alle Winkel des Römischen Reiches trugen. Nicht zuletzt brachten auf der praktischen Ebene die ägyptischen Mönche und die monastischen Virtuosen Benedikts das Christentum in Bewegung, während auf der reflexiven Ebene die griechischen und lateinischen Kirchenschriftsteller, allen voran die Kirchenväter, sich gesandt sahen, die spätantike Kultur christlich zu prägen und die Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Religionen aufzunehmen, vom Pantheon der römischen Staatsreligion bis zu den Mysterienkulten. Zweifellos sind die patristischen Schriften entscheidende Medien der Zeit im Osten und im Westen.

2 Mittelalter: Die zweite Epoche der christlichen Mission umfasst nicht weniger als den Zeitraum eines Jahrtausends, in dem die Christianisierung Europas stattfand, an deren Ende nicht nur die romanisierten, sondern auch alle anderen Länder, ob Germanen oder Slawen, auf unterschiedliche Weisen den Glauben annahmen. Zu den wichtigen Missionaren in dieser *longue durée* zählen sicher angelsächsische monastische Mönchsbewegungen, die von der westlichen Peripherie her ihre zunächst asketische Heimatlosigkeit praktizierten, dann zunehmend missionarische »peregrinationes« auf das Festland unternahmen, Winfried Bonifatius († 754) ist nur einer der berühmten Namen. Protagonisten der Slawenmission in Osteuropa waren außer den baierischen Missionaren die von Ostrom entsandten Brüder Kyrill und Method in Großmähren, die das Christentum sprachlich und kulturell verwurzelten. Im Hochmittelalter vollbrachte die Reformbewegung der Zisterzienser durch ihre Klöster erhebliche Kultur- und Missionsleistungen. Weniger rühmlich war der Abschluss der Christianisierung Europas durch den *Deutschen Orden* im Osten. Das Mittelalter kannte zwei große Missionsbewegungen: die des Westens in ganz Europa⁴ und die der assyrischen Kirche des Ostens (Bagdad) in Asien. Waren die ersten fünfhundert Jahre der mittelalterlichen Epoche von den monastischen (Reform-) Bewegungen getragen, kamen mit den Mendikanten der Franziskaner und Dominikaner im 13. Jahrhundert neue Ordensbewegungen auf, die missionarisch ins muslimische Nordafrika und nach Asien aufbrachen; 1307 gibt es den ersten Erzbischof von Khanbalik (Peking).

3 Frühe Neuzeit: Mit dem Beginn der Neuzeit, dem Zeitalter der Entdeckungen und Eroberungen in Amerika und Asien, beginnt auch eine neue, die dritte Epoche der Mission unter dem Patronat der spanischen und portugiesischen Krone. Missionarische

³ Vgl. Michael SIEVERNICH, Die christliche Mission. Geschichte und Gegenwart, Darmstadt 2009.

⁴ Vgl. Lutz VON PADBERG, Die Christianisierung Europas im Mittelalter, Stuttgart 1998.

Hauptakteure waren vor allem die Mendikantenorden und die später von Ignatius von Loyola neu gegründeten Gesellschaft Jesu (1540). Diese missionarischen Ordensbewegungen erhielten beste humanistische Ausbildung, und kirchliche Reformideale befähigten sie, in der Neuen Welt Menschenrechte (Bartolomé de Las Casas) und Völkerrecht (Francisco de Vitoria) zu formulieren. Durch linguistische Bemühungen und praktische Missionsprojekte sorgten sie in Amerika für die kulturelle und sprachliche Übersetzung des Christentums, während in Asien, besonders in Japan und China, interkulturelle Lernprozesse wie die »Akkomodation« und Wissensaustausch glänzten (z. B. Matteo Ricci). Ergänzt wurde die Tätigkeit durch die 1622 gegründete römische Kongregation »de propaganda fide« und neue Missionsgesellschaften. Im 18. Jahrhundert erwachte auch in den protestantischen Erweckungsbewegungen (Pietismus Halle, Herrnhuter) endlich das Missionsbewusstsein.

4 Die vierte Epoche fällt in das kolonial geprägte 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, in dem in Europa zahlreiche missionarische Bewegungen entstanden. Sie widmeten sich vor allem der Mission Afrikas, das unter die europäischen Kolonialmächte, vor allem England und Frankreich, aufgeteilt wurde. Hier entstanden weltweit konfessionelle Parallelaktionen im kolonialen Kontext. Auf der einen Seite waren es die neuen katholischen Orden, Kongregationen und Missionsgesellschaften, unterstützt von rührigen Missionsvereinen, auch sie missionarische Bewegungen zu Hause. Auf der anderen Seite entstanden die sehr aktiven protestantischen Missionsgesellschaften wie die Basler, die Berliner, die Rheinische oder die Norddeutsche Missionsgesellschaft. Ähnliche Gesellschaften entstanden auch in England, Frankreich, Skandinavien und in den USA, die sich weiter ausbreiteten. Protestantische wie katholische Bewegungen standen freilich in starker Konkurrenzsituation zueinander, die sich erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abschwächte, bis sie langsam auf eine ökumenische versöhnte Verschiedenheit zuzugingen.⁵

5 Mit der Dekolonisierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts und dem Reformprogramm des Zweiten Vatikanischen Konzils beginnt die fünfte Epoche der Globalisierung des Christentums, dessen Dynamik zu einer Diversifizierung und Kräfteverlagerung von einer West- zu einer internationalen Weltkirche führt.⁶ Während der Norden mit einer »entgleisenden Säkularisierung« (Jürgen Habermas) zu kämpfen hat, gewinnen die Kirchen des Südens an Stärke und Gestaltungskraft. Typisch für die katholische Kirche ist die Pluralisierung missionarischer Bewegungen, was Akteure, Institutionen und Medien betrifft, aber auch ein theologischer Aufbruch. Dazu schlägt der aus Vietnam stammende amerikanische Theologe Peter C. Phan von der Georgetown University (Washington D. C.) vor, das klassische Paradigma der *missio ad gentes* mit ihren Zielen Bekehrung und Taufe durch zwei Präpositionen zu ergänzen, nämlich eine *missio inter gentes* als wechselseitige Evangelisierung und eine *missio cum gentibus*, bei der die Herrschaft Gottes das gemeinsame Ziel bildet.⁷

5 Vgl. John BAUR, Christus kommt nach Afrika. 2000 Jahre Christentum auf dem schwarzen Kontinent, Fribourg 2006.

6 Vgl. Stephen B. BEVANS (ed.), A Century of Catholic Mission. Roman Catholic Missiology 1910 to the Present, Eugene OR 2013.

7 Vgl. Peter C. Phan, Bekehrung als Ziel der christlichen Sendung in Asien, in: Klaus KRÄMER/Klaus VELLGUTH (Hg.), Evangelisierung. Die Freude des Evangeliums miteinander teilen (ThEW 9), Freiburg 2015, 359–368.

8 Vgl. Claude PRUDHOMME/Jean François ZORN, Krisen und Wandlungen im christlichen Missionsverständnis, Krisen und Erneuerung (1958–2000), Freiburg 2002, 321–346.

9 Vgl. Michael HOCHSCHILD (Hg.), Die Zukunft geistlicher Bewegungen. Wie bleiben Bewegungen beweglich? Wien/Zürich 2016.

10 Vgl. Michael SIEVERNICH, Nuevas comunidades cristianas. Hacia una pastoral más allá del territorio, in: José DE JESÚS LEGORRETA (coord.), Hacia otros modelos de comunidad cristiana. Ser y hacer comunidad en sociedades en cambio, México D.F. 2015, 15–45.

3 Haupttypen missionarischer Bewegungen in der Gegenwart

Wenn die Weltkirche im Singular in Bewegung gerät wie beim Zweiten Vatikanischen Konzil in den frühen 1960er Jahren und wenn Bewegungen im Plural in der Kirche in Bewegung geraten wie beim charismatischen Aufbruch, dann stehen im katholischen Raum beide Bewegungen in wechselseitiger Beziehung. Denn Bewegung in der Kirche bringt Bewegungen hervor, wie umgekehrt Bewegungen auch Kirche in Bewegung bringen, bisweilen auch im Modus des Konflikts oder des Aushandelns.

Diese dialektische Beziehung zwischen Bewegung und Bewegungen trat vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf, als die klassischen Sozialformen der Mission in die Krise gerieten und die meisten europäischen und nordamerikanischen Orden und Kongregationen als bisherige Träger missionarischen Wirkens einen auffälligen Rückgang an Missionarinnen und Missionaren zu verzeichnen hatten, besonders in bislang missionsaffinen Ländern wie Frankreich, Spanien oder den Niederlanden. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur, wie etwa der mächtige Schub der Dekolonisierung und Säkularisierung, die bis zu Forderungen nach »Demissionierung« führten.⁸

Doch gleichzeitig kam es zu einer Neuorientierung und einem Neuaufbruch durch das Zweite Vatikanische Konzil, das den Bewegungen einen neuen Schub verlieh, und zwar einerseits den missionarischen und spirituellen Erneuerungsbewegungen in Europa,⁹ vor allem in der südeuropäischen Romania, und andererseits den zahlreichen neugegründeten einheimischen Bewegungen und Gemeinschaften in anderen Kontinenten, vor allem in Afrika und Asien.¹⁰ Im 20. Jahrhundert dürfte ein weiteres Moment für den missionarischen Wandel von Bedeutung sein: der faktische und programmatische Einbruch des Atheismus und seine Überwindung sowie die Beeinträchtigung der Religionsfreiheit und die zunehmende Verfolgung der Christen bis hin zu den Märtyrern des 20. und des 21. Jahrhunderts.

Auf diesem Hintergrund sei nun eine Typologie entworfen, die drei neuere Haupttypen von Bewegungen und Gemeinschaften unterscheidet, ohne weitere Subtypen in Abrede zu stellen. Der erste Haupttypus ist institutionenorientiert, weil er älteren oder jüngeren Ordens-traditionen folgt, aber sein Charisma durch Inkulturation und Indigenisierung der Akteure in neuer Gestalt entwickelt und so Kontinuität und Innovation miteinander verbindet.

3.1 Kirchlich-institutioneller Haupttypus

Dieser institutionelle Haupttypus umfasst Ordensleute: »Institute geweihten Lebens«, (can. 573 CIC), mit gemeinsamem Leben und drei evangelischen Räten, sowie »Gesellschaften apostolischen Lebens« (c. 731 CIC), die ein gemeinschaftliches Leben führen, aber ohne Gelübde ihre Ziele verfolgen. Sie treten in jeweils zahlreichen Varianten auf und bilden Orden/Kongregationen und Missionsgesellschaften in zahlreichen Ländern und Kulturen. Sie sind international aufgestellt. Nicht selten knüpften sie an neue Bewegungen an oder haben Metamorphosen vollzogen, die zu missionarische Neugründungen führten. Wie sich solche Wandlungen vollziehen, sei exemplarisch aufgezeigt.

Ein erstes Beispiel ist die älteste, noch immer bestehende monastische Bewegung des Benedikt von Nursia (480-547) aus der Spätantike; die Benediktiner können auf bald 1500 Jahre zurückblicken, sind aber noch immer missionarisch bewegt. Im missionsbewegten 19. Jahrhundert entstanden die deutschen Missionsbenediktiner, die heute in Deutschland über sechs Abteien verfügen, darunter die Erzabtei St. Ottilien. 1884 entstanden durch Initiative von Andreas Amrhein die ersten Missionsklöster im kolonialen Deutsch-Ost-

afrika (Dar es Salaam) und in Peramiho (Tansania), wo nach der Ausweisung der deutschen Benediktiner im Ersten Weltkrieg bald wieder monastisches Leben blühte und die Missionstätigkeit sich am Ort und nach Kenia ausbreitete. Heute sind die missionarischen Mönche weitgehend Afrikaner, und das monastische Stundengebet wird heute auf Swaheli gebetet. Über Afrika hinaus entstanden auch Abteien und Priorate in Nord- und Süd-Korea, wo auch die ersten Märtyrer starben. Heute zählt die Kongregation der Missionsbenediktiner weltweit 56 Klöster, mit Schwerpunkten in Afrika und Korea, aber auch in Kolumbien, Kuba, China und Kasachstan. Waren in Gründungszeiten alle Mönche zunächst Europäer, wurden seit den 1950er Jahren auch Afrikaner als Novizen angenommen, und heute sind die Mönche in aller Regel einheimisch. Eines der größten Klöster Afrikas, die heutige Abtei Hanga mit 140 Mönchen hat seit ihrer Errichtung auch afrikanische Äbte. Evangelisierung und Seelsorge, Bildung und Gesundheit, Werkstätten und Landwirtschaft, Verlag und Druckerei sind typische Tätigkeitsfelder. Ein klassischer europäischer Missionsorden wie die Missionsbenediktiner wandelt sich zu missionarischen Bewegungen Afrikas und anderer Länder.

Weitere Beispiele des kirchlich-institutionellen Haupttyps finden sich in großer Zahl unter den Frauenkongregationen. Das weibliche Gesicht ist in der katholischen Mission erst im 19. Jahrhundert sichtbar geworden, nachdem es im spirituellen und diakonischen Bereich schon sehr lange sichtbar war und noch immer ist. Dafür steht das Beispiel einer Missionsgesellschaft mit einem männlichen und einem weiblichen Zweig; sie wurden wegen ihres Gewandes »Weiße Väter« (*Missionnaires d'Afrique*) bzw. »Weiße Schwestern« (*Soeurs missionnaires de Notre Dame d'Afrique*) oder »Missionsschwestern unserer Liebe Frau von Afrika« genannt. Es handelt sich um eine französische Gründung des späteren Kardinals und Erzbischofs von Algier, Charles Martial Lavigerie (1825-1892), der 1868 eine Missionsgesellschaft gründete und *avant la lettre* die Inkulturation und einen einheimischen Klerus forderte und förderte. Zunächst haben die Weißen Schwestern im Stil der Kolonialzeit gewirkt, doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen sie damit, afrikanische weibliche Kongregationen heranzubilden. Das war 1917, und im westafrikanischen Ouagadougou (Burkina Faso) entstand 1930 die erste afrikanische Gemeinschaft von *Les Soeurs de l'Immaculée Conception* (SIC), die freilich lange Autonomie, Gleichberechtigung und Ausbildung erkämpfen musste. Dies gelang in der Konzilszeit mit Rückwirkungen auf die Afrikanisierung der ursprünglichen Kongregation und die ersten Schritte zur Transnationalisierung. Sie hält bis heute an durch Netzwerke, internationale Engagements und Entwicklungsexpertise. Der Prozess zeigt, wie afrikanische Ordensfrauen als missionarische Bewegung agieren und durch Eigenständigkeit, Bildung und Bindung an Rom (durch päpstliches Recht) auch die Kirche ihrer Heimat bewegen.¹¹

In der katholischen Kirche Afrikas gibt es zahlreiche Ordensinstitute ähnlicher Art, ob von Frauen oder Männern. Solche Bewegungen sind zum Beispiel: Die *Sisters of our Lady of Kilimanjaro*, Moshi Tanzania, die 1931 gegründet wurden, seit 1973 eine einheimische Leitung haben und inzwischen transnational aufgestellt sind. Die *Apostles of Jesus Missionaries*, Nairobi Kenya, die 1968 von zwei Combonimissionaren begründet wurden und international in afrikanischen Ländern und in den USA in Landwirtschaft, Schulen,

¹¹ Vgl. Katrin LANGEWIESCHE, Aus Töchtern werden Schwestern. Afrikanische katholische Ordensfrauen in kolonialen und postkolonialen Zeiten, in: Rebekka HABERMAS/Richard HÖLZL (Hg.), *Mission global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar 2014, 297-326.

¹² Vgl. Klaus VELLGUTH, Eine neue Art, Kirche zu sein. Entstehung und Verbreitung der kleinen christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Afrika und Asien, Freiburg/Br. 2005.

Sorge um behinderte Kinder und HIV-Waisen tätig sind. *Missionary Congregation of the Evangelizing Sisters of Mary*, gegründet 1975 von Comboni-Missionaren in Uganda, heute mit 52 Kommunitäten eine transnationale Bewegung.

Natürlich gibt es über Afrika hinaus weitere missionarische Bewegungen kirchlich-institutioneller Gründungen jenseits der genannten Orden. Ein typisches Beispiel dafür sind die Maryknoll-Missionare, die 1911 von Diözesanpriestern in New York als *Catholic Foreign Mission Society of America* gegründet wurden, ursprünglich für die Chinamission, heute aber entfaltet in eine Organisation für Priester und Brüder, für Schwestern und für Laienmissionare.

Als Paten bei der Gründung von solchen und ähnlichen Bewegungen halfen inspirativ und initiativ meist andere (europäische) Kongregationen mit Rat und Tat, die ihrem Ordensideal, doch auch den eigenen neuen Inspirationen und der Inkulturation folgten. Als erster Haupttyp sind also Bewegungen im Umfeld von klassischen Missionsorden, Missionskongregationen oder Missionsgesellschaften zu identifizieren, die auf ihre Weise die große Vielzahl der Bewegungen repräsentieren und ihre eigenen Wege der Inkulturation gehen, ohne die Einheit und Katholizität der Weltkirche zu verlassen.

3.2 Sozial-kommunitärer Haupttypus

Der zweite Haupttyp der missionarischen Bewegungen in der katholischen Kirche zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht aus dem formierten Ordens- oder Klerikerspektrum erwachsen ist, sondern kirchliche Bewegungen und Gemeinschaften laikalen Typs umfasst. Er geht von einem ganzheitlichen, holistischen Ansatz aus, in dem je nach Ort und Kultur neue Formen zum Tragen kommen, die weniger kirchlich geprägten Traditionen entstammen, sondern laikale Antworten auf die Erfordernisse und Herausforderungen der jeweiligen sozialen und kulturellen Räume sind.

Hierzu zählen verschiedene Varianten wie die Kleinen Christlichen Gemeinschaften (*Small Christian Communities*), die Kirchlichen Basisgemeinschaften (*Comunidades Eclesiales de Base*) und die Neuen Geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften, die sich in sozialen Netzwerken mit unterschiedlich enger Mitgliedschaft organisieren. Auch kirchenrechtlich haben sie einen relativ lockeren Organisationsgrad, der viele Möglichkeiten bietet: »Den Gläubigen ist es unbenommen, Vereinigungen (consociationes) für Zwecke der Caritas oder der Frömmigkeit oder zur Förderung der christlichen Berufung in der Welt frei zu gründen und zu leiten und Versammlungen abzuhalten, um diese Zwecke gemeinsam zu verfolgen« (can. 215 CIC).

Zu den auffallenden Beispielen dieses zweiten Haupttyps gehören etwa die *Small Christian Communities* (SCC), die soziologisch unterhalb der Ebene der strukturierten Pfarreien rangieren, in denen aber, »auch wenn sie oft klein und arm sind oder in der Zerstreuung leben, Christus gegenwärtig« ist (*Lumen gentium* Nr. 26). Diese Gemeinschaften, die sich in großer Zahl in Afrika und Asien entwickeln, bestehen in der Regel aus einer Handvoll nachbarschaftlich verbundener Familien, die sich wöchentlich in ihren Häusern treffen, miteinander beten, die Bibel teilen, solidarisch füreinander da sind und auf diese Weise in ihrer Umgebung missionarisches Zeugnis geben. Aufgrund der positiven Erfahrungen als Glaubensgemeinschaft und der Strukturierung der oft weitläufigen Großpfarreien wurde diese Bewegung von den (ostafrikanischen) Bischöfen und von dem 1962 in Südafrika gegründeten Lumko-Institut gefördert. Von dort sprang der Funke über nach Asien, wo diese Methode erfolgreich weiterentwickelt wurde zum *Asian Integral Pastoral Approach* (AsIPA).¹² Sie hat einen missionarischen Charakter und begünstigt wie im frühen Christentum eine kapillare Verbreitung des christlichen Glaubens.

Als weiteres bekanntes eigenständiges Beispiel können die kirchlichen Basisgemeinschaften dienen, die ursprünglich in Lateinamerika entstanden sind und sich von dort variantenreich und transnational ausgebreitet haben. Es handelt sich um überschaubare Gemeinschaften vor Ort, die sich durch kontextuellen Bezug, spirituelle Elemente wie Bibellektüre, partizipative Strukturen, soziale Verantwortlichkeit und nicht selten politische Aufmerksamkeit auszeichnen. Überdies sind sie durch befreiungstheologische Strömungen und ihre »vorrangige Option für die Armen« inspiriert. Kirchlich hat der Lateinamerikanische Bischofsrat diese Gruppierungen auf der Konferenz von Puebla (1979) als »Brennpunkte der Evangelisierung und Motoren der Befreiung und Entwicklung« bewertet (Dokument von Puebla Nr. 96). Diese laikalen Basisbewegungen sozial-prophetischen Zuschnitts, die auch im Protestantismus Wurzeln geschlagen haben, bleiben durch sozio-kulturelle Wandlungen auf einem missionarisch innovativen Weg, der die Basis der Kirche erneuert, auch wenn sie quantitativ von Bewegungen pentekostalen oder charismatischen Zuschnitts überholt werden.¹³

Eine dritte, inzwischen stark gewordene Variante des sozial-kommunitären Haupttypus sind die neuen geistlichen Bewegungen laikalen Typs, die finanziell unabhängig, flexibel und global agierend auf zahlreichen Feldern tätig sind. Ein Direktorium des ehemaligen Päpstlichen Rats für die Laien, der 2016 in das neue Dikasterium für Laien, Familie und Leben integriert wurde, verzeichnet eine Liste von über 120 dieser Bewegungen (*International Associations of the Faithful*).¹⁴ Zahlreiche dieser Bewegungen entstanden vor allem in der Romania, also im südeuropäischen Raum. Sie sind meist international organisiert und agieren transnational im weiten Raum der Weltkirche. Exemplarisch seien genannt: die italienische *Fokolar*-Bewegung von Chiara Lubich (gegr. 1943); der spanische *Neokatechumenale* Weg von Kiko Argüello (gegr. 1967); die französische *Communauté Chemin neuf* von Laurent Fabre; die *Fraternità di Comunione e Liberazione* von Luigi Giussani (gegr. 1954). Diese und viele andere neue geistliche Bewegungen (movimenti) kommen darin überein, dass sie in der Regel auf eine charismatische Gründergestalt zurückgehen, über eine Gemeinschaftsorientierung und eine organisatorischen Struktur verfügen, die Begabungen und Charismen der Einzelnen betonen, ökumenisch orientiert sind und eine ausgeprägte alltagstaugliche Laienspiritualität entwickeln, die immer auch das missionarische Moment betonen. Theologisch hat Papst Benedikt XVI. einen Klärungsversuch unternommen, indem er die Dialektik der Prinzipien von Institution und Charisma, Christologie und Pneumatologie durchführte.¹⁵

Exemplarisch sei die weltweit tätige *Comunità di Sant' Egidio* vorgestellt, die 1968 von dem römischen Hochschullehrer Andrea Riccardi gegründet wurde, eine Achtundsechzigerbewegung der anderen Art. Im konziliaren Aufbruch des Konzils und im studentischen Milieu entstand die heute weltweit verbreitete katholische Laienbewegung, die als »öffentlicher Verein von Gläubigen« (can. 313 CIC) kirchlich anerkannt ist und über einen Sendungsauftrag der Kirche verfügt. Transnational aktiv (70 Länder), zeichnet sie sich durch eine Vielfalt von Aktivitäten aus, deren missionarischer Charakter holistischer Natur ist. Sie ist spirituell im Gebet verbunden und fühlt sich der Weitergabe des Evangeliums an alle verpflichtet, die auf der Suche (nach Gott oder nach Sinn) sind. Neben der ökumenischen Einheit hat die Bewegung drei Schwerpunkte herausgebildet, die auch medial und

¹³ Vgl. Leonardo BOFF, *Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika*, Mainz 1980; Vera KRAUSE u. a. (Hg.), *Angekommen in der Welt von heute. Basisgemeinden erneuern die Basis der Kirche*, Ostfildern 2014.

¹⁴ Vgl. *Die Geistlichen Gemeinschaften der Katholischen Kirche. Kompendium*, Città del Vaticano/Leipzig 2004; Christoph HEGGE, *Kirche bricht auf. Die Dynamik der Neuen Geistlichen Gemeinschaften*, Münster 2005.

¹⁵ Vgl. Joseph RATZINGER, *Kirchliche Bewegungen und neue Gemeinschaften. Unterscheidungen und Kriterien* (1998), München 2007.

politisch wahrgenommen werden. Zum einen pflegt die Bewegung die »Freundschaft mit den Armen« in zahlreichen Formen (Kinder, ältere Menschen, Migranten, Menschen mit geistiger Behinderung, Gefangene), auch in der Form des berühmten »Weihnachtsessens« in der Basilika Santa Maria di Trastevere in Rom, dem Hauptsitz der Bewegung. Zum anderen setzt sie sich auf doppelte Weise für den Frieden ein: praktisch durch politische Friedensverhandlungen (Mosambik, Guatemala, Balkan, Burundi, man nennt sie schon die »UNO von Trastevere«); spirituell durch das Weltfriedenstag der Religionen, das 1986 auf Einladung von Johannes Paul II. in Assisi stattfand und dann jährlich an anderem Ort abgehalten wird. Im September 2017 fand das 31. Interreligiöse und Interkulturelle Treffen in Münster und Osnabrück statt, den beiden Städten, in denen 1648 der Westfälische Friede zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges geschlossen wurde. Dieser zweite Haupttyp richtet sich also mehr *ad extra*, an die moderne Welt von heute mit all ihren Herausforderungen, und pflegt das Missionarische in moderner christlicher Gestaltung.¹⁶

3.3 Spirituell charismatischer Haupttypus

Der Zuschnitt dieses dritten Haupttyps unterscheidet sich deutlich vom zweiten und richtet sich mehr *ad intra* auf die spirituelle Dynamik und die charismatische Erfahrung. Auch dieser Typ wurzelt in der Erneuerung des Konzils, für das Johannes XXIII. schon vorkonziliar als »neues Pfingsten« der Kirche betete.

Das Gründungsnarrativ der katholischen Charismatischen Erneuerung (CCR) erzählt von einem Ereignis der Geistesgegenwart. Danach kam es 1967, also vor mehr als 50 Jahren, an der US-amerikanischen Duquesne University in Pittsburgh (Pennsylvania) bei einer *retreat* von Studierenden zu einer charismatischen Erfahrung der Ausgießung des Heiligen Geistes mit Geisttaufe und Zungenrede. Die CCR verbreitete sich schnell unter der studentischen Jugend in losen Netzwerken, zum Beispiel auf dem Campus der University of Notre Dame in South Bend (Indiana), in Bogotá (Kolumbien) und weit darüber hinaus. Eine starke Unterstützung fand die rasche Bewegung durch den belgischen Kardinal Léon-Joseph Suenens (1904-1996),¹⁷ der auf dem Konzil eine führende Rolle gespielt hatte und der die Metapher des neuen Pfingsten aufgriff (*Une nouvelle Pentecôte?*) und die Bewegung pneumatologisch stark machte als Erneuerung aus dem Pfingstereignis. Eine frühe Wegbereiterin war die seliggesprochene italienische Nonne Elena Guerra (1835-1914), die ihrerseits Papst Leo XIII. zu einer Enzyklika über den Heiligen Geist anregte (*Divinum illud munus*, 1897).

Neben dieser katholischen Genese muss natürlich der erhebliche protestantische Anteil an der Entstehung der Pfingstbewegung zu Beginn des Jahrhunderts genannt werden. Die entscheidenden Namen und Orte waren am Beginn der pentekostalen Bewegung bekanntlich der weiße methodistische Laienprediger Charles Fox Parham (1873-1923) und der afroamerikanische Prediger William J. Seymour (1870-1922) und ihre Azusa-Street-Bewegung in Los Angeles (1906). Wenn man die mächtigsten der neuen religiösen Bewegungen, Pentekostale und Charismatiker, statistisch betrachtet, dann reichen die Schätzungen des amerikanischen *Pew Research Center* (2011) bis zu mehr als 500 Millionen Mitglieder.¹⁸ Damit entsteht im weltweiten Christentum gleichsam eine neue

¹⁶ Vgl. Hanspeter OSCHWALD, *Bibel, Mystik und Politik. Die Gemeinschaft Sant'Egidio*, Freiburg Br. 1998; Andrea RICCARDI, *Sant'Egidio. Rome et le monde. Entretiens avec Jean-Dominique Durand et Régis Ladou*, Paris 1996.

¹⁷ Vgl. Léon Joseph SUENENS, *Hoffen um Geist. Ein neues Pfingsten der Kirche*, Salzburg 1974.

¹⁸ Vgl. Johannes MÜLLER/Karl GABRIEL (eds.), *Evangelicals, Pentecostal Churches, Charismatics. New religious movements as a challenge for the Catholic Church*, Quezon City (Philippines) 2015, 328.

Großkonfession, auch wenn sie kaum über gefestigte Strukturen verfügt. Doch hier kann es nicht um diese vielfach erörterte Geschichte und die aktuellen Entwicklungen gehen, sondern nur um den Hinweis, dass die charismatische Bewegung auch einen katholischen Flügel hat.

Blieben wir also bei der Bewegung der Charismatischen Erneuerung (CE) katholischen Typs, die zugleich eine missionarische Bewegung ist. Sie ist keine einheitliche Bewegung mit Mitgliederlisten, sondern eine Vielzahl von Bewegungen wie Gemeinschaften, Gebetsgruppen, charismatisch angehauchten Gemeinden, apostolisch ausgerichteten Gruppierungen. In Rom haben sich die *International Catholic Charismatic Renewal Services* (ICCRS) gebildet, welche weltweit etwa 120 Millionen Katholiken als Mitglieder angeben, aber zugleich Mitglieder der katholischen Kirche bleiben. Sie pflegen nach innen die Geisttaufe, die Heilung sowie die besonders leuchtenden und die schlichten Charismen (vgl. *Lumen gentium* Nr. 12). Nach außen wirken sie missionarisch durch Evangelisierung von Nichtchristen oder von bloß nominellen Christen, aber auch durch Evangelisierung der Kulturen und sozialen Strukturen sowie durch das Glaubenszeugnis und das Eintreten für Gerechtigkeit. Diese Elemente werden mit typisch katholischen Elementen wie den Sakramenten, besonders der Eucharistie, und der marianische Frömmigkeit amalgamiert.

Weit über die Hälfte der katholischen charismatischen Bewegungen werden in Lateinamerika gezählt, auch wenn die Wachstumsdynamik in Asien und Afrika stärker ist. Daher geht der Blick exemplarisch nach Lateinamerika und besonders nach Brasilien. Welche Theorie auch immer man für den zahlenmäßigen Erfolg der katholischen Charismatiker heranzieht, ob als Folge der Modernisierung, Säkularisierung und Globalisierung oder aufgrund des emotionalen Mangels oder der Methode der »rational choice«-Theorie, die zwischen Vorteilen und Nachteilen der religiösen Güter abwägt – die Attraktion der charismatischen Bewegung bleibt ungebrochen, jedenfalls in den Ländern des Südens.

In Lateinamerika sind charismatisch gestimmte Katholiken in fast allen Ländern des Kontinents unterwegs, doch als »charismatischer Gigant« gilt Brasilien,¹⁹ dessen Wurzeln auf die frühen 1970er Jahre zurückgehen. Die charismatische Bewegung in Brasilien, im größten Land des Kontinents, hat typische Phänomene hervorgebracht. Sie prägen nicht nur den dortigen Katholizismus auf neue Weise, sondern stehen auch in Konkurrenz zum dort mächtigen Neo-Pentekontalismus etwa einer *Igreja universal do Reino de Deus*, die eine Theologie der »prosperidade« vertritt. Die katholischen Charismatiker bewegen sich im Rahmen der katholischen Kirche und entsenden auch Missionare *ad extra*, damit dem kontinentalen missionarischen Aufbruch der Kirche Lateinamerikas folgend, die im Dokument von Aparecida (2007) die »Berufung der missionarischen Jünger« neu definiert hatte. Die neue Art der Evangelisierung im charismatischen Stil zeigt sich einerseits in der Bildung von an die tausend neuen Gemeinschaften (wie *Mar Adentro*, *Shalom*, *Canção Nova* ...) und andererseits durch den Einsatz von Medien: Die religiöse Botschaft wird mit Hilfe einer neuen populären geistlichen Musik verbreitet, wie bei Megaevents von Padre Marcelo Rossi (*1967) und anderen singenden Priestern. Die Verbreitung ist nicht örtlich begrenzt, sondern geschieht durch Verbreitung von Alben und CDs für den Hausgebrauch (bei Amazon derzeit über 300 Titel). Des Weiteren spielen Netzwerke von Radio- und Fernsehsendern sowie die sozialen Medien eine neue, kaum absehbare Rolle.²⁰

Die neue religiöse Landschaft Brasiliens wird also durch die neuen Bewegungen des sozial-kommunitären und mehr noch des charismatischen Typs geprägt, in der beide Typen, zum Beispiel Basisgemeinschaft (CEB) charismatische Erneuerung (CR) miteinander rivalisierten, nun aber auch neue Verbindungen eingehen, deren Diversität spiritueller Optionen kaum noch zu überschauen ist.

Wird es im weiten Schoß der katholischen Weltkirche allmählich eng oder bleibt genügend Platz für die Pneuma-Diversität? Typisch für die katholische Kirche ist ja bei aller Diversifizierung der Gruppierungen und Bewegungen die Wahrung der Einheit unter dem Petrusnachfolger. Wie aber wird es weitergehen, wenn Charles Taylors These von der Super-Nova gilt: »Der Zusammenhang zwischen dem Beschreiten eines moralischen oder spirituellen Weges und der Zusammengehörigkeit zu größeren Gesamtheiten wie Staat, Kirche oder auch Konfession ist weiter gelockert worden, und infolgedessen hat sich der Nova-Effekt verstärkt. Heute leben wir im Bereich einer spirituellen Supernova, in einer Art von galoppierendem Pluralismus auf spiritueller Ebene.«²¹

Wie immer diese Entwicklungen weitergehen mögen, jedenfalls hält Papst Franziskus in seinem ersten Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (2013) fest, dass die Bewegungen, kleine Gemeinschaften, Basisgemeinden und andere Formen von Vereinigungen, »ein Reichtum der Kirche [sind], den der Geist erweckt, um alle Umfelder und Bereiche zu evangelisieren« (*Evangelii gaudium* Nr. 29). Aber der Glaube stehe auch vor der »Herausforderung neuer religiöser Bewegungen, von denen einige zum Fundamentalismus tendieren und andere eine Spiritualität ohne Gott anzubieten scheinen« (*Evangelii gaudium* Nr. 63). Diese Gemengelage erfordert eine Unterscheidung aller missionarischen Bewegungen, welche Vielfalt zulässt, aber auch die nötigen Grenzen zieht. Die Vielfalt internationaler römisch-katholischer Missionsbewegungen hat also aufs Ganze gesehen nicht nur quantitativ erheblich zugenommen, sondern zeigt auch in großer Diversität vielfältige kulturelle und religiöse Ausdrucksformen, gewiss ein Zeichen missionarischer Vitalität. ◆

19 Vgl. Edward L. CLEARY, *The rise of Charismatic Catholicism in Latin America*, Gainesville FL 2011, 96-151.

20 Vgl. Brenda CARRANZA, *Der katholische Pentekostalismus Brasiliens im Wandel*, in: Tobias KESSLER/Albert Peter RETHMANN (Hg.), *Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche*, Regensburg 2012, 34-56.

21 Charles TAYLOR, *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt 2009, 508.